

Paibacher Zeitung.

Nr. 58.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 11. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 fr., größere pr. Zeile 8 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem I. I. Rittmeister erster Klasse im Militär-Fuhrwesenkorps Ottolar Sazk und seiner Schwester Leopoldine, nunmehr verheiratheten Jedlicka, auf Grund der an ihren verstorbenen Vater, den Hofrat und Vorstand der Militär-Centralbuchhaltung Bruno Sazk erfolgten Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ritterstand mit dem Prädicate „Wanderer“ allernächst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. März d. J. dem Ministerialsecretär im Handelsministerium Johann Edlen v. Steinbauer-Seydel in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allernächst zu verleihen geruht.
Chlumeky m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. die Übersetzung des Oberpostdirectors in Innsbruck Karl Ritter v. Glok über seine Bitte in gleicher Eigenschaft nach Graz allernächst zu gestatten geruht.
Chlumeky m. p.

Der Justizminister hat dem Controlor der Strafanstalt in Capodistria Alois Valentin eing die Stelle des Dirigenten der Männer-Strafanstalt in Gradisca verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Die Lancierung der ungarischen Goldrente ist, wie dem Fremdenblatt von informierter Seite versichert wird, auf den Anfang des nächsten Monates fixiert worden.

Die Morgenpost wird von dem mehr erwähnten Besuch Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf im Schwurgerichtssaale mit freudiger Genugthuung erfüllt. Das Blatt betont, es gebe für den zukünftigen Beherrischer eines großen Reiches keine höhere Pflicht, als das Studium der öffentlichen Einrichtungen und für den einstigen constitutionellen Monarchen kein rühmlicheres Bestreben, als sich mit den Volksinstitutionen vertraut zu machen. Kronprinz Rudolf, sagt das Blatt weiterhin, sieht den Samen keimen und sprießen, welchen sein edler Vater, der regierende Kaiser, ausgestreut, er wird dereinst das begonnene Werk zum Heil des Reiches fortzuführen haben.

In ähnlichem Sinne spricht sich das Tagblatt aus, welches besonders die großen und erhabenen Lehren betont, die das objective Walten der Gerechtigkeit dem Jünglinge bietet, der berufen ist, einst über ein großes Reich zu herrschen.

Die Leitartikel der übrigen Blätter sind zumeist einer Besprechung der Thronrede gewidmet, mit welcher König Victor Emanuel die italienischen Kammern am 8. d. wieder eröffnete.

Die Presse sagt mit Beziehung auf die vielfachen Besorgnisse, welche der Neujahrsgruß des Königs an die Generalität hervorgerufen: was alle offiziösen eminent friedliche Kundgebung der Thronrede leisten, indem dieselbe allenfalls die Gewissheit verbreitet, daß Italien seinen Großmachtverlust lediglich in der Aufgabe findet, mit den befriedeten Großmächten zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zusammenzuwirken und im eigenen Lande nur die Entwicklung seiner Institutionen und seiner Wohlfahrt zu sichern.

Die Presse constatirt weiters, daß bezüglich der wichtigen zur Verhandlung kommenden internen Angelegenheiten die parlamentarischen Aspekte nicht gerade die günstigsten seien. Sie erwartet aber, daß die Rechte eifriger und andauernder als sonst ihrer Mandatspflicht nachkommen werde, um sich nicht wieder durch eine legentliche Einigung der Linken überumpeln und die Ergebnisse einer ganzen Session gefährden zu lassen.

Der Tagessprecher erscheint die Thronrede farblos, wenn man die nichts weniger als trübselige Lage der Halbinsel ins Auge fasse, welche es wol erheischt haben würde, daß ihrer mit einem Worte gedacht werde.

Das Blatt weist speziell auf die Verhältnisse in Siciliens hin und findet, daß sich auch anderwärts die Lage des Landes in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht wenig günstiger darstelle. In einem Punkte entspreche die Thronrede vollkommen den Thatsachen, wenn sie nemlich sagt, daß die beiden mächtigen Monarchen, welche dem Könige im vorigen Jahre persönlich den Beweis ihrer freundlichen Gesinnungen hinterbracht, zugleich die Ueberbringer eines kostbaren Unterpfandes „dauerhafter Sympathien zwischen den Völkern“ waren. Doch habe die Dauer dieser Sympathien eine natürliche Grenze, welche genau mit der Linie zusammenfällt, die die Ruhe, das Friedensinteresse jener Völker vor der zügellosen Begehrlichkeit jener extremen Tendenzen sichert, welche noch immer die Gemüther der Massen in Italien zu beherrschen scheinen.

Der Tagessprecher aus Böhmen meint, die jüngste Rede des Grafen Leo Thun im Herrenhause habe eigentlich die Festigkeit der Verfassungszustände, die gesicherte Stellung des Ministeriums eindringlich zu Gewichte geführt.

Die Adria begrüßt mit Freude die von den befreundeten Monarchen Österreichs und Italiens beschlossenen Erhebungen der gegenseitigen Gesandschaften zu Botschaften und erblickt in diesem Ereignisse eine vielversprechende Befestigung der beiderseitigen freundlichen Beziehungen.

Die Triester Zeitung wünscht, daß der Triestiner Landtag sich emsiger Arbeit hingeben und das früher so beliebte einseitige Politisieren vermeiden möge.

Österreichs Vorlehrungen betreffs der Insurrection.

Die Instruktionen, welche die kroatischen Behörden erhalten haben, beginnen bereits ihre Früchte zu tragen. Allenthalben hört man von Waffen-Confiscationen und überaus strenger Handhabung der Fremdenpolizei, von Ausweisungen und Abschiebungen, denen zahlreiche notorisch erwerblose Individuen verfallen. Außerdem sind vielen Persönlichkeiten Verwarnungen zugekommen, ihre im Interesse des Aufstandes bisher entfaltete Thätigkeit bei onsonstiger Anwendung von Repressiv-Maßregeln einzustellen.

Um die Angelegenheit der Repatriierung der bosnischen Flüchtlinge zu fördern, hat die kroatische königliche Landesregierung an die ihr unterstehenden Vicegespannshäfen eine Verordnung des Inhalts erlassen, die Vicegespanne mögen sich mit den in ihrem Verwaltungsbereiche befindlichen einflussreicheren Flüchtlingen unverzüglich in Verbindung setzen und dieselben unter gleichzeitiger Verständigung vom Inhalte des letzten Reform-Grade zur Rückkehr in ihre Heimat veranlassen. Die Vicegespanne haben vom Resultate ihrer diesbezüglichen Mission direct und unverzüglich an den Banus Bericht zu erstatten.

Von der Mission des nach Bosnien entsandten Commissärs, Oberleutnants Voic, verlautet aus bester Quelle, daß schon zahlreiche Flüchtlinge den Vorstellungen desselben Folge geleistet haben. Die Nachricht von der grausamen Ermordung eines Christen, Namens Nade Baic, bei Dobretin hat jedoch auf die schon zur Heimkehr bestimmten Flüchtlinge sehr deprimierend gewirkt.

— Oberleutnant Voic hat sich bereits nach Slavoren begeben, um nun auch dort seiner Mission nachzukommen.

Die französischen Kammerwahlen.

Das Resultat der Nachwahlen zu der neu zusammentretenden Nationalversammlung in Frankreich liegt zur Stunde bereits vollständig vor. Im ganzen sind nach einer Zählung des „Temps“ in den engeren Wahlen 57 Republikaner, 4 Verfassungstreue, 12 Mitglieder der Rechten, 7 Legitimisten und 26 Bonapartisten gewählt worden, so daß die Deputierten-Kammer im ganzen aus 352 Republikanern, 21 Constitutionellen, 56 Mitgliedern der Rechten (Orleanisten), 24 Legitimisten und 76 Bonapartisten bestehen wird.

Selbst dem stark conservativ gefärbten „Journal des Débats“ erscheint diese Zusammensetzung als eine so befriedigende, als nur immer erwartet werden konnte. Die Disciplin der genügten Republikaner, die Weisheit und Mäßigung der Wahlkörper, meint die dasselbe, hätten dies Ergebnis erreicht. Der conservative Charakter der Wahlen sei unverkennbar, mit der speziellen Bedeutung, daß dieser conservative Geist sich zugunsten der re-

publikanischen Institutionen ausgesprochen habe. Diesen Institutionen müssen sich nun alle Elemente anschließen, welche die Stabilität der Regierung und die Wohlfahrt des Landes wollen. Noch zuversichtlicher lautet natürlich die Sprache der „République française.“

Am 8. d. wurden in Versailles die Kammern eröffnet. Das Alterspräsidium führt hiebei in der Deputiertenkammer nicht Thiers, sondern der erst bei den Nachwahlen durchgedrehte Raspail, ein ins Triviale übersetzter Perrina der radicalen Partei.

Über die Wahlerfolge der Bonapartisten und die der Bildung des neuen Cabinets vorausgegangenen Verhandlungen läßt sich die „N. fr. Pr.“ unterm 7. d. aus Paris schreiben:

Die Bonapartisten haben nicht so viel erlangt, als sie wollten. Legitimisten und Orleanisten, sogenannte Conservative haben ihnen ihre Stimmen häufig übertragen, und das hätte bald einem der ihrigen im siebenten pariser Arrondissement zum Siege verholfen. Es ist dies das bekannte Faubourg St. Germain mit den Wohnungen der Gesandten, den Ministerien, den Hotels der alten Adeligen u. s. w. Dort hatten zuerst ein Conservativer und Clericaler, der Sohn des früheren Bankdirectors Germinal und ein Bonapartist Bartholoni, gegen die Republikaner Langlois und Frébault ihr Glück versucht. Bei der Ballotage übertrugen die aristokratischen Bewohner dieses Quartiers ihre Stimmen auf den Bonapartisten. Dort schien der Triumph der Imperialisten gesichert, aber auch Langlois verzichtete, und der Republikaner Frébault, ein wahrer Radicaler, erhielt tausend Stimmen mehr. Auch Raoul Duval hat im achten Arrondissement gegen den Duc Decazes den kürzeren gezogen. Dort, im Viertel der Geld-Aristokratie und des bonapartistischen Adels, standen einander die eigentlichen Imperialisten und die Geldleute gegenüber. Die Letzteren hielten natürlich zum Minister. Die Republikaner gaben ihren Candidaten auf und verdoppelten so die Anzahl der Stimmen, welche Decazes früher gehabt hatte.

Für Decazes war die Wahlfrage zu gleicher Zeit jene des Portefeuilles, denn die Republikaner nahmen keinen Anstand, ihm das Ministerium des Außenfern zu belassen, und es handelte sich bloß darum, daß er überhaupt gewählt würde und Mitglied einer der beiden Kammern sei. Decazes gehört eigentlich keiner Partei an, wenn er auch dem rechten Centrum beigezählt wurde. Er haitte immer geraffen, sich dem linken Centrum zu nähern, und sich nach dem 25. Februar entschieden der Republik angeschlossen. Bei dem letzten Streite zwischen Buffet und Say erklärte er sich für den letzteren und wollte mit Dufaure und Say seine Demission geben. Als Minister des Außenfern erklärte er von vornherein, die beste Politik sei die des Herrn Thiers, d. h. so wenig als möglich äußere Politik zu treiben und den fremden Regierungen gegenüber eine möglichst freundliche Haltung zu beobachten. Demgemäß hat er den „Denoque“ von Civitavecchia zurückberufen und Don Alfonso anerkannt, was ihm die Legitimisten und Clericalen nicht verzeihen können, und in der orientalischen Frage hat er England zur Nachgiebigkeit bewogen.

Die Stellung des Ministers des Außenfern in Frankreich ist zwar durch die Reserve, welche er sich aufzulegen muß, minder dornenvoll, aber sie ist auch eben deshalb keine besonders erfreuliche; und wie das neue Ministerium zusammengezettelt sein mag, es wird einen Praktiker wie Decazes gerne behalten. Auch hat bei den Verhandlungen zwischen Dufaure und Pétier das Verbleiben desselben keine Schwierigkeiten gemacht. Hingegen stieß die Besetzung der übrigen Posten auf solche Schwierigkeiten, daß bis jetzt noch gar nichts feststand. Dufaure war der Ansicht, daß, wenn die Verhandlungen nicht besser forschreiten, es gerathen wäre, die Konstituierung des Parlaments abzuwarten, ehe die definitive Bildung des Ministeriums stattfände. Dieses war sein ursprünglicher Gedanke. Die Einwendungen der politischen Freunde haben ihn davon abgebracht, doch will er, wenn die Schwierigkeiten zu groß sind, wieder darauf zurückkommen.

Die Belehrung der eigentlichen Linken mit Portefeuilles macht noch mehr Schwierigkeiten als das Marineministerium. Bei allen Concessions arbeitet man doch immer im Finstern. Erst wenn die Kammern konstituiert sein werden, wird man klar sehen; aber dann dürfte auch die Regierung die Kammern wieder leiten können, wenn diese es übernommen, sich selbst zu leiten. Im Laufe des Tages haben abermals Versuche stattgefunden, die Fäden wieder anzuknüpfen, doch ist zur Stunde nicht bekannt, ob dies gelungen ist.

Das definitive Wahlresultat hat den Republikanern eine Verstärkung von 57 Mitgliedern und den Bonapartisten eine Verstärkung von 28 Mann gebracht. Es ist ihr Manöver, unter conservativer Maske die Monarchisten zu sich herüberzuziehen, in der Provinz sehr häufig gelungen, da die Clericalen sie unterstützten. Der Generalstab der Imperialisten wird in der Deputiertenkammer sitzen, und bei der Rasslosigkeit dieser Leute müssen die Republikaner darauf gefasst sein, harte Tage zu haben. Allerdings sind sie die gewaltige Majorität von 350 Mitgliedern, aber im imperialistischen Lager ist stets auf Schwäche und Abfall gezählt worden. Diese zu verhüten, muß Aufgabe der Führer sein.

Die Adresse der Cortes auf die spanische Thronrede.

Aus Madrid signalisiert man den wesentlichen Inhalt der Antwortadresse des Congresses der Cortes auf die Thronrede des Königs Alphonso, wie sie in den nächsten Tagen zur Debatte kommen wird.

Die Adresse sagt:

Der starrsinnige und ehrgeizige Prinz ist wieder über die Pyrenäen gegangen, ohne Zugeständnisse erlangt zu haben, wie sie bei früheren Rebellionen gemacht worden sind. Spanien begrüßt den König freudig als Friedensbringer. Die Deputierten beglückwünschen sich zu den herzlichen Beziehungen zu den fremden Mächten: sie hoffen, daß die Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten zur Befriedigung beider auf der Bahn des Fortschrittes und der Freiheit geeinter Nationen werden gelöst werden. Die Deputierten wünschen lebhaft einen Ausgleich mit dem heiligen Stuhle in Gemäßigkeit der beiderseitigen Rechte. Sie beklagen den Stand der Finanzen und werden die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben ohne Vernachlässigung der Interessen der Gläubiger Spaniens anstreben.

Es sei auch die Hoffnung gestattet, daß die Wiederherstellung des Friedens auf der Halbinsel den Anstiftern des Bewüstungs- und Plünderungskrieges auf Cuba die letzten Hoffnungen beseitnen werde. 76,000 freigelassene Sklaven beweisen, daß Spanien seinen überseeischen Provinzen keinerlei Fortschritt verweigern werde.

Die Wohlthaten des Friedens knüpfen die Bände zwischen dem König und der Nation nur noch enger und fögen die Sicherheit ein, daß sie zusammen alle künftigen Hindernisse besiegen werden.

Zur Cabinetskrise in Rumänien

Schreibt man der „Politischen Correspondenz“ aus Bukarest vom 5. d. M.:

Das Ministerium Catargiu hat ein zähes Leben. Es wird in den letzten Wochen wie ein Hase von allen Seiten gehegt. Trotz aller Schlauheit aber wird es sich der wider dasselbe fortgesetzten Angriffe kaum erwehren.

Zuerst wurde wiederholt in der Kammer der Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen das Cabinet gestellt. Es gelang aber, wenn auch mit immer schwächer werdender Majorität, diese Angriffe abzuwenden. Dann sprach der Senat ein Tadesvotum aus. Dieses Tadesvotum wurde geschickt auf den Unterrichtsminister Majorescu allein abgewälzt und Catargiu konnte die bereits gegebene Entlassung zurückziehen. In der Kammer fand eine Fraction dieses Verfahren verfassungswidrig.

Mit Hilfe von Demeter Ghika und Borescu fiel ein abermaliger Antrag auf ein Tadesvotum durch. Finanzminister Cantacuzen nahm seine Demission, weil er die Geldverwendung für die Armee nicht billigte. Catargiu ernannte einen neuen Finanzminister in der Person des Herrn Strat, welcher damit debütierte, daß er gleich zwei Anlehen verlangt; eines von 30 Millionen (zur Deckung eines Deficits, welches bei weitem nicht so groß ist, als der Finanzminister annimmt) und eines von 50 Millionen für den Eisenbahnbau. Das ist selbst den bewährten Freunden des Cabinets zu stark.

Fürst Demeter Ghika gab seine Demission als Kammerpräsident, weil er kein Vertrauen mehr in die Regierung hat. Wenn die Kammer diese Demission nicht angenommen oder ihn wieder gewählt hätte, so würde sie indirect dem Ministerium ein Misstrauensvotum erhoben haben. Es gelang aber Catargiu, die Präsidentenwahl hinauszuschieben. In 36 Stunden rief der Telegraph alle Kammer-Mameluken des Ministeriums zusammen und Demeter Ghika unterlag bei der Wahl gegen die unbedeutende politische Persönlichkeit des Regierungscandidaten Brailai. Jetzt gab auch Basil Borescu (bisher die stärkste Stütze des Cabinets) seine Demission als Vicepräsident der Kammer.

Der Finanzausschuß der Kammer erklärt sich einstimmig gegen die Anlehenvorlagen der Regierung. Catargiu erklärt den Abgeordneten in den Sectionen, daß er keine Cabinetsfrage aus der Annahme der Anlehenvorlage machen werde, sondern bereit sei, das Gegen-Project der Majorität des Finanzausschusses zu akzeptieren.

Das Cabinet war so aalglatt, daß es nicht zu fassen ist und seinen Gegnern in der Kammer wahrscheinlich nochmals entschlüpft wäre. — Da ließ gestern der Senat wiederum sein schweres Geschütz spielen. Der Vicepräsident Drescu gab seine Entlassung und motivierte dieselbe damit, daß er kein Vertrauen mehr in die Regierung habe, weil sie das System, wegen dessen der Senat vor wenig Wochen ein Tadesvotum ausgesprochen habe, fortsetze. Nicht dem abgetretenen Unterrichtsminister Majorescu habe das Tadesvotum gegolten, sondern der von ihm eingeschlagenen Richtung, welche sein Nachfolger Carp nicht aufgegeben habe. Es war umsonst, daß die Anhänger der Regierung die Zurücknahme der Demission Drescu's oder wenigstens Aufschub verlangten. Es wurde über die Demission abgestimmt, nachdem vorher ausdrücklich erklärt worden, daß die Richtannahme derselben ein Tadesvotum gegen das Gesamt-Cabinet bedeute.

Mit 39 gegen 10 Stimmen wurde die Demission abgelehnt.

Drescu dankte dem Senat für die Zustimmung zu seinen Ansichten. Das Misstrauensvotum gegen das Gesamt-Cabinet ist ausgesprochen! Was nun?

Die Unruhen in Serbien.

Über die letzten Vorgänge in Kragujevac gelangen immer drafischere Details in die Öffentlichkeit. Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß die pariser Commune en miniature im serbischen Überzeugung aufgeführt werden sollte. Zöglinge des Schullehrerseminars, Gymnasiasten, zum Theile unter Anführung von Professoren und Supplenten, zahlreiche Kleingewerbetreibende mit ihren Gesellen und Lehrjungen, die Arbeiter in den Regierungsfabriken, (die sich gegenwärtig über Mangel

an Arbeit gewiß nicht beschlagen können) und der bei jedem Spectakel bereitwilligst mitthuende beschäftigungslose Mob bemächtigten sich, ganz nach dem pariser Vorblide, des Stadthauses und vollzogen dortselbst ungeniert unter sich die Gemeinderathswahlen. Zum Ausdrucke der Freude über den offenbar nicht schwer errungenen Sieg zog die Menge unter Vorantrugung eines rothen Bansters mit der dem überwiegenden Theile der Demonstranten sicherlich ganz unverständlichen Devise: „Self-government und Arbeit“ durch die ganze Stadt. Eine speciell auf die Marseillaise abgerichtete Musikbande durfte natürlich nicht fehlen. Und so bewegte sich der bacchantische Zug, nicht ohne auch manchmal des Wortes „Republik“ zu gedenken, landesüblich von Wirthshaus zu Wirthshaus, wo die Agitatoren das Ihrige zur weiteren Begeisterung des Volkshauses beizutragen nicht unterließen.

Die friedfertigen, stimmberechtigten Bürger hatten ohne besonderen Widerstand beimandrängen der Menge das Gemeindehaus unter Protest verlassen und sich zur Fortsetzung der legalen Wahlen in ein anderes, der Commune gehöriges Haus zurückgezogen. So hatte Kragujevac an diesem Tage zwei Wahl-Comités. Die Regierungs-Organe, die noch keine genügende gesetzliche Handhabung zum Einschreiten gefunden zu haben glaubten, verhielten sich dem Kamml gegenüber passiv. Erst als der Pöbel sich wiederholte Misshandlungen friedlicher Bürger zu Schulden kommen ließ, beschloß die Polizei, zu intervenieren und zu diesem Behufe militärische Assistenz zu requirieren.

Mittlerweile war ein stark angeschwollener Haufen, einem Losungsworte folgend, in einen abgelegenen Stadttheil eingedrungen und hatte sich daran gemacht, sich einiger Häuser ihrer prononzierten Gegner zu bemächtigen. Bei dieser Gelegenheit kamen eine Tötung und zwei schwere Verwundungen vor. Der unterdessen heranrückenden Militärmacht gelang es, nach einigen Kolbenstößen und flachen Säbelhieben die nichts weniger als tapfere Menge nach allen vier Winden zu zerstreuen. Noch in der Nacht, sowie am nächstfolgenden Tage wurden notorische Theilnehmer an den Unruhen gefänglich eingezogen. Die hinter den Couetten ihr Verstörungshandwerk thätig treibenden Agitatoren nahmen nach ihrer bekannten Planier nunmehr zu Einschüchterungen ihre Zuflucht. Es wurden Gerüchte ausgesprengt, daß die Regierungs-Etablissements, ja die ganze Stadt in Brand gesteckt würde.

Verstärkt: Militär-Patrouillen erwiesen sich bisher als genügender Schutz zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit. Uebrigens ist die äußerste Wachsamkeit erforderlich, um eine fernere Katastrophe hintanzuhalten.

Die Gemeindewahlen, welche vergangenen Sonntag in Kragujevac stattfinden sollen, sind wieder auf den 1/13. März verschoben worden. Der bisherige Verlauf der Untersuchung hat diese Maßregel unumgänglich notwendig gemacht. Bis gestern wurden 40 Personen verhaftet, worunter auch der Bürgermeister und einige Gemeinderäthe von Kragujevac sich befinden.

Politische Übersicht.

Vaibach, 10. März.

Während alle Landtage in ruhiger Thätigkeit dem Wohle ihres Landes obliegen, bringt der Telegraph die überraschende Nachricht von der spontanen, tumultuösen erfolgten Sprengung des tiroler Landtages. Der

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Die Marquise von Grandchamp erwartete den Pseudo-Hidalgo in ihrem in der ersten Etage gelegenen Salonboudoir, das mit dem verschwenderischen Luxus ausgestattet war. Sie lehnte in einem mit rotem Sammet überzogenen Sofá. Ihr weißes, mit kostbaren Spulen besetztes Nachttischgäste verbarg dem Auge des Kommenden die schönen Wellenlinien ihres Rückens nicht. Ihre Böge hatten nichts von ihren dominierenden verführerischen Reizen verloren, aber eine elsenbeinartige Blässe angenommen, und an den dunklen Rändern, die ihre Augen umzogen, an den unruhig umherirrenden Blicken konnte man sehen, daß heftige Kämpfe in ihrem Innern stattgefunden. Es war entschieden, Sabine litt in der grausamsten Weise. Doch waren es weder die Regungen des Gewissens, noch die Reue über die von ihr begangenen Verbrechen, die in ihrer Seele den Sturm herausbeschworen. Nein, die Geliebte Rolands kannte keine Reue, aber sie litt, sie kämpfte, weil sie mit einer Leidenschaft liebte, die bis zur höchsten Raserei gestiegen war.

Und wer war es, der ihr ganzes Wesen in so verzehrende Flammen gesetzt hatte?

Es war der Mann, der bis dahin ihr blindes Werkzeug, ihr Sklave gewesen. Lange Zeit war sie gebietende Herrin des Leichtsinnigen, und er hatte jeden ihrer Wünsche erfüllt, ihrem Befehl gehorcht, und sie sah auf ihn deshalb mit einer gewissen Nichtachtung.

Aber die Gefühle wechseln oft nach der Stellung derjenigen, welche sie einflößen.

Eines Morgens hatte Roland die bindende Kette zerrissen. Und jetzt, da Sabine ihn verloren, nun erkannte sie, daß sie ihn liebt, leidenschaftlich liebt und ihre Liebe zu ihm unendlich sein würde.

Diese Entdeckung hatte sie in Bestürzung versetzt, und von nun an lebten beide zusammen wie in der Höhle.

Die Wunden dieses feurigen Geschöpfs wurden noch durch ihren Stolz und die Erinnerung an ihre gemeinsame Verbrechen vergiftet. Dieser Mann, der sich so plötzlich von ihr losgesagt, war mehr als ihr Liebhaber, er war der Mitgenosse der von ihr begangenen Frevel. Zwar hatte sie nicht zu fürchten, daß der Patrie der Madame Mozerolles das furchterliche Geheimnis, das zwischen ihr und ihm existierte, jemals verrathen würde, denn das Verderben des einen zog das Verderben des andern nach sich. Aber er wollte die Hälfte des Raubes, den sie gemeinschaftlich erworben, die Hälfte ihrer Hilfssachen für sich in Anspruch nehmen. Sie fand sich nun von neuem verlassen und diese Einsamkeit erfüllte sie mit Schrecken.

Aber sie war nicht das Weib, den Flüchtigen mit Sanftmuth und Überredung zurückzuführen. Ihr herrischer Geist verwarf diese bei einer schönen Frau oft so wirkamen Mittel. Die beleidigte Eitelkeit verzich die Bekleidung nicht. Es war ein Krieg auf Leben und Tod, den sie mit ihrem früheren Sklaven begann.

Die Marquise richtete sich zur Hälfte auf dem Divan empor, als Bidoc zu ihr ins Boudoir trat.

„Wer habe ich die Ehre bei mir zu empfangen?“ fragte sie mit vornehmer Miene.

Der Detective verbeugte sich tief.

„Madame werden auf der Karte, die ich Ihnen durch Ihre Kammerfrau überreichen ließ, meinen Namen und meinen Titel gelesen haben“, versetzte er.

„Nur flüchtig,“ erwiderte die Marquise. „Sie würden mich verbinden, beide zu wiederholen.“

Bidoc verbeugte sich abermals.

„Ganz zu Ihrem Befehle, Frau Marquise. Don Ramon Christoval, Oberst der Armee Seiner katholischen Majestät, hat die Ehre, Ihnen seine Aufwartung zu machen. Meine Landsleute in Mexico haben ihre Unabhängigkeit erkämpft und sich einen Kaiser erwählt. Ich aber habe es verweigert, dem neuen Herrscher Tribut zu leisten und bin nach Europa zurückgekommen, um meinen Degen meinem erhabenen Herrn, dem Könige von Spanien, Ferdinand und seinem hohen Allierten, dem Könige von Frankreich, zu führen zu legen.“

Während Bidoc so sprach, hatte Sabine ihn mit Unruhe und Neugier betrachtet.

„Ich bitte Sie, Madame, mich nicht für einen Abenteurer zu halten,“ fuhr er fort. „Ich besitze fünfzigtausend Livres Renten und habe gestern im Pavillon Marsan mit dem Herrn Grafen von Artois, dem Bruder Ihres Königs, diniert.“

Das alles wurde von ihm mit einer unglaublichen Sicherheit gesprochen. Trotzdem schien die Dame ihm doch kein Vertrauen zu schenken, denn ihr Blick blieb hart und eisig.

„Sie sagten, Herr Oberst,“ erwiderte sie stolz. „Sie hätten mir etwas mitzuteilen?“

Der Detective neigte bejahend den Kopf.

„Allerdings Frau Marquise.“

„Und das wäre?“

knapp gehaltene telegraphische Bericht über diesen Vorfall in der Sitzung vom 9. d. M. lautet: „Graf Brandis, Obmann der Clericalen, verlas bei Beginn der heutigen Sitzung eine Erklärung der Clericalen mit einem Proteste gegen die Wahlreform, gegen den Reichsrath, gegen die provisorische Schulordnung und gegen die protestantische Gemeindebildung und kündigt an, daß seine Partei die Versammlung verlässe, deren Rechte nicht geachtet werden. Die Verfassungstreuen bitten vergeblich ums Wort. Abgeordneter Baron Dupauli bringt ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, die ganze Versammlung stimmt ein, worauf die Clericalen den Saal verlassen. Stathalter Graf Taaffe weilt während ihres Abgehens ihre Erklärung als grundsätzlich und gesetzwidrig zurück. Abgeordneter Dr. Wiedauer erklärt für sich und seine Genossen: „Im Namen der Treue gegen Kaiser und Reich, im Namen der Gesetze und Landesinteressen erheben wir Protest gegen den Gewaltact und Friedensbruch, den die hochwürdigen Mitglieder mit Genossen vollziehen, behalten uns vor, die weitere Ausführung des Protestes dem Landesausschusse zu überreichen.“ Es erfolgte eine stürmische Scene, lautes Durcheinanderrufen; der Landeshauptmann verläßt den Saal.“

In der Angelegenheit der Südbahn hat, gegenüber der „Pester Correspondenz“, „Elle-nör“ nach bester Information folgendes zu melden: Der Vertrag von 1868 ist der Trennung der Linien der ungarischen Südbahn in seiner Weise präjudizierlich; auch wurde diese Trennung bereits protolossalisch stipuliert und zu gleicher Zeit festgestellt, daß das pecuniäre Arrangement in Form einer Jahresrente erfolgt. Die Frage ist also im Prinzip entschieden. Nur behufs der Feststellung einiger Modalitäten wird eine gemischte Commission beider Regierungen, und zwar sogleich, eingesezt, bis zur tatsächlichen Trennung aber für die ungarischen Linien eine selbständige Agentie in Pest errichtet. Die ungarische Regierung hat auch den Standpunkt gewahrt, daß der Erlös für die italienischen Linien als gemeinsames Activum zu behandeln ist, die für beide Theile der Monarchie hievon entfallende Quote aber selbstverständlich nicht eher festgestellt werden kann, bis die Regelung der gemeinsamen Activen im allgemeinen erfolgt.

Nachdem die bayerische Regierung die Vorlage eines neuen Wahlgesetzes definitiv abgelehnt hat, ergreift die patriotische Partei in der Angelegenheit die Initiative. Der Abgeordnete Jörg hat den Antrag eingebracht, die von der Regierung in der letzten Session vorgelegten und im Ausschuß steckenden gebliebenen Gesetzentwürfe über die Wahl der Abgeordneten und die Wahlkreiseinteilung wieder auf die Tagesordnung zu setzen. Es wird sich nun fragen, ob der Antrag liberalerseits die nötige Unterstützung findet und weiter, ob die Regierung die Verathung der Gesetzentwürfe nicht durch eine Auflösung des Landtags abschneidet. Die münchener liberale Presse sucht das Ministerium zu bestimmen, die Kammer aufzulösen; das Ministerium zaudert jedoch. Die Nachricht vom Rücktritte Luz ist unbegründet.

Am 8. d. hat die officielle Übergabe der Gewalten der französischen Nationalversammlung an das neue Parlament stattgefunden. Senat und Abgeordnetenhause hielten indes bereits vorbereitende Sitzungen. Die Sitzung des Senates dauerte nur wenige Minuten. Als Alterspräsident fungierte der 82jährige Veteran der französischen Kammer Gaultier de Rumilly, als Secrétaire standen ihm die vier jüngsten Mitglieder des

Haus: v. Rainneville, Baudier, Vacave-Laplagne und v. Colombet zur Seite. Der Senat beschloß, die Geschäftsvorordnung der Nationalversammlung beizubehalten, nur mit der Maßgabe, daß das Haus nicht in fünfzehn, sondern in neun Abtheilungen zerfallen soll. In der selben offiziösen Weise trat auch das Abgeordnetenhaus zusammen. Da Raspail noch nicht in Marseille amtlich als gewählt proklamiert ist, blieb es dem Hause erspart, ihm das Alterspräsidium zu übertragen; dasselbe ist vielmehr dem General Allard zugesunken.

Eine Insurgentenbande unter der Führung des Ljubobratic überschritt am 8. d. M. den Moreaufluss bei dem Fort Opus, drang in den Bezirk von Ljubuška ein, setzte mehrere christliche Dörfer im Brand und bestand am Sonntag ein erfolgloses Gefecht mit irregulären türkischen Truppen. Für heute erwartet man ebenfalls einen Kampf auf der Straße von Utovo nach Klek.

Auch nächst Ljubuška fanden kleinere Schermützen statt, wobei 30 Türken oberhalb Bergorac auf österreichisches Gebiet gedrängt wurden, woselbst sie ein Haus verbrannten und einen Österreicher erschossen. Luka Petkovic und Melentia stehen mit 400 Insurgenten bei Grebel. — Ahmed Moultar Pascha zog mit bedeuternder Truppenmacht von Trebinje ab behufs Verproviantierung von Niksic. Die Insurgenten beabsichtigten, die Proviantkolonne anzugreifen. Zahlreiche christliche Familien flüchteten nach Bergorac. Russische Kuriere sind nach Cetinje abgegangen.

Aus Madrid melden die Blätter, daß viele carlistische Flüchtlinge von der Amnestie Gebrauch machen und nach Spanien zurückkehren.

Die nordamerikanische Commission zur Vorberathung der Credite für die Executivgewalt und die Legislative beschloß, erhebliche Reductionen vorzuschlagen, wodurch ein Ersparnis von über 10 Millionen Dollars erzielt würde. — Der Senat hat die Aufnahme des in Louisiana zum Senator gewählten Negers Lynchbach mit 32 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Antwort des Kaisers.) Der Deputation der Gesellschaft der Musikfreunde, welche Sr. Majestät dem Kaiser den Dank für die zugunsten der Schauspielschule gespendeten 1000 fl. aussprach, antwortete der Kaiser: „Es thut Mir leid, Meine Herren, daß Ich Ihnen nicht jenen Beitrag geben könnte, den Sie gewünscht und den Sie, wie Ich ja weiß, auch sehr nothwendig brauchen. Aber trohdem Ich jetzt mehr zu thun in der Lage bin, kann Ich diesmal doch nicht, wie ich gern möchte, da Ich bei der Not der Zeit und den vielen Anforderungen, welche infolge der Elementareignisse an Mich gestellt werden, gar zu sehr in Anspruch genommen bin. Glauben Sie mir, daß Ich gerne mehr bewilligt hätte, doch vielleicht findet sich später eine Gelegenheit.“ Die ebenso huldvolle als offenerhafte Antwort des Kaisers verfehlte nicht, auf die Deputation den erfreulichsten Eindruck zu machen.

(Kaiserin Elisabeth in England.) Ihre Majestät die Kaiserin, die, wie die „Times“ mittheilt, diesmal unter dem Namen einer Gräfin Pálffy reist, kam am 5. d. nachmittags 4½ Uhr im Victoria-Bahnhofe der London-Chatham- und Dover-Bahn in London an. Die Kaiserin und das Gefolge derselben hatten die Reise über den Kanal auf dem Specialdampfer „Foam“ gemacht und Dover mit einem Specialtrain um 2 Uhr 35 Minuten verlassen. Zum Empfang der Kaiserin in Dover war Graf Montgelas, Secretär der österreichischen Botschaft, erschienen. Der

„Dinge von äußerster Wichtigkeit, wie Sie mir glauben dürfen.“

„Ah, wirklich!“

„Ich schwöre es Ihnen. Würdigen Sie mich nur, mich anzuhören.“

„Wohlan, Herr Oberst, sprechen Sie.“

Sie deutete mit der Hand auf einen neben dem Sophie stehenden Fauteuil.

Don Ramon Christoval folgte dieser Weisung und nahm neben ihr Platz.

„Ich bin ein Fremder und Soldat“, versetzte er mit derbem Tone. „Die Feinheiten der französischen Sprache sind mir unbekannt. Ich muß also geradezu auf meinen Zweck lossteuern, wie eine Kanonenkugel, die aus Ihrem Laufe führt.“

„Ich bitte, weiter, weiter, Don Ramon Christoval“, sagte Sabine ungeduldig.

„So erfahren Sie, Madame“, versetzte der Ge-nannte, „daß Ihr Herr Gemal, der Marquis v. Grandchamp Sie auf die schändlichste Weise hintergeht.“

Sabine schnellte vom Sophie empor.

„Mein Herr, wie wissen Sie —“

Der Oberst fiel ihr rasch ins Wort.

„Sie hätten sich ausführlich davon unterrichten sollen. Ein Spitzbube, der sich Bidoc nennt, und der sich nicht mit der Diebespolizei begnügt, hätte Ihnen genaue Auskunft geben können. Ich füge hinzu, daß Sie dann Gelegenheit gehabt hätten, sich selbst von der Wahrheit zu überzeugen.“

Sabinens Augen schossen Blitze auf den Sprechenden.

„Und dann, und dann?“ fragte sie kurz.

„Haben Sie sich jemals gefragt“, sagte er, „ob Bidoc ein Interesse haben könnte, sich in Ihre Angele-

genheiten zu mischen?“

Bidocs Erklärung begann mit der Frage:

„Sind Sie eifersüchtig, Frau Marquise?“

Das schöne Weib zitterte heftig. Ein fiebigerhafter

Glanz leuchtete in ihren Blicken. Ihre Wangen nahmen eine unnatürliche Röthe an. Sie versuchte mit halb-

erstickter Stimme stammelnd zu verneinen.

Bidoc gebot ihr mit einer Handbewegung Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Specialtrain bestand aus einem Salonwagen und fünf Waggons erster Klasse. Mit der Kaiserin fuhren die Gräfin Festetic und Baron Novaca. Im Victoria-Bahnhof wurde Ihre Majestät durch die Attachés der österreichischen Botschaft, Grafen Adolf Bentz und Fürst Hohenlohe, empfangen. Nachdem sie mit diesen einige Worte gewechselt, wurde die Kaiserin von dem Grafen Montgelas zu ihrem Wagen geleitet und fuhr in Begleitung ihres Gefolges in Claridges Hotel. Noch im Laufe dieser Woche begibt sich die Kaiserin nach Easton Neston bei Towcester, dem früheren Sitz des Earls von Pomfret, wo sie bis zum Ende der Jagdsaison zu verweilen gedenkt. Das Jagdgefolge der Kaiserin befindet sich bereits schon dort. Bei ihrer Ankunft in Easton Neston wird Ihre Majestät mit ihrer Schwester und ihrem Schwager, der Königin Marie und dem König Franz II., zusammentreffen, die sich schon seit längerer Zeit in England aufzuhalten.

— (Aus Lissabon) wird gemeldet, daß Sr. Königliche Hoheit Prinz Leopold von Baiern mit höchsteiner Gemalin und höchsteiner Schwester derselben erwartet wurde, um sich von Lissabon nach Madeira einzuschiffen. Die erlangten Reisenden waren vor einigen Tagen noch in Sevilla. Das englische Kanalschiff, welches im Tajo vor Lissabon liegt, segelt am 10. d. M. nach Madeira und begibt sich dann nach Gibraltar, um den aus Indien heimkehrenden Prinzen von Wales zu erwarten.

— (Chrenbürger.) Die Gemeindevertretung der Stadt Trautenau hat in der am 8. März abgehaltenen Gemeinde-Aus-schließung dem Unterrichtsminister Dr. Stremayr ausdrücklich seiner großen Verdienste um das Schulwesen der Stadt Trautenau einstimmig das Ehrenbürgerecht votiert.

— (Promotio in absentia.) Die göttlinger philosophische Facultät hat auf die Anfrage des preußischen Cultusministers erklärt, daß sie auf die bei ihr bisher statutarisch zulässige Doctorpromotion ohne mündliche Prüfung verzichte. Auf preußischen Universitäten besteht sonach die in letzter Zeit so viel besprochene Promotio in absentia überhaupt nicht mehr.

— (Münchener Jubelausstellung.) Die Theilnahme an der münchener Jubelausstellung ist eine sehr große. Es sind im ganzen zu derselben über 2000 Anmeldungen eingegangen, wovon 40 auf die Einrichtungen von completen Appartements Bezug haben. Österreich erhält einen sehr schönen Raum für seine Exposition, und zwar unmittelbar rechts in der Haupthalle, gleich direct vom Eingange und gegenüber von Österreich, wird Preußen ausstellen, unmittelbar hinter Preußen Württemberg und die anderen deutschen Staaten. Die künstlerischen Fachschulen erhalten ihre Ausstellung auf den Galerien. Das österreichische Central-Comitis kann daher von den in München getroffenen Dispositionen im hohen Grade befriedigt sein. Hoffentlich werden die Aussteller selbst es an Bemühungen nicht fehlen lassen, um Österreich würdig bei der Festausstellung in dem freund-nachbarlichen München zu vertreten. Die Ausstellungsgäste genießen auf den königlich bayerischen Staatsbahnen eine Frachtermäßigung von 50 Prozent; von Österreich ist eine ähnliche Begünstigung noch nicht erfolgt, aber in baldiger Aussicht.

— (Touristische.) Die „Alpine Chronik“ des österreichischen Touristen-Clubs in Wien meldet: Herr Erzherzog Karl Ludwig hat für den vom österreichischen Touristen-Club zu unterstützenden Bau eines Unterkunftsbaus auf der Roßalpe einen Betrag von 500 fl. gespendet und einen weiteren gleich großen Betrag in Aussicht gestellt. — Das von Alpenfreunden in Vorarlberg nach beinahe dreijähriger Bemühung endlich vollendete und im August 1875 der öffentlichen Benützung übergebene Schuhhaus am Hohen Frechen in Vorarlberg wird demnächst, bis die bezüglichen Erklärungen der Beitragleister zu den stattgehabten Geldsammlungen rückgängig sind, in das Eigentum der Section Vorarlberg des deutschen und österreichischen Alpenvereins übergehen. Die Mittel zum Bane des Hauses sind fast sämmtlich in Vorarlberg ausgebracht worden, und bietet dasselbe bequem Raum für circa 40 Personen zum Übernachten. Die Baukosten beliefen sich auf circa 2300 fl. — Der italische italienische Alpenverein hat beschlossen, im Monate Juni d. J. einen Kongress zu Pistoia abzuhalten, und als Alpenfreunde aufs herzlichste zur Theilnahme an diesem Kongress eingeladen. — Der österreichische Touristen-Club begrüßte den derzeit in diplomatischer Mission in Wien weilenden Cavaliere Quintin Sella, Gründer und Präsident des italienischen Alpenclubs, mittelst einer am 29. Februar durch die beiden Vorstände Dr. L. Schlesinger und Dr. Theodor Belinka überreichten Adresse. Gleichzeitig wurde ihm zur Orientierung über das Wirken und die Fortschritte des Clubs ein italienischer Auszug aus dem neuesten Geschäftsberichte beigelegt, worüber er seine Bewunderung aussprach.

— (Österreichische Kunst in Philadelphia.) Vom Vorstande der Wiener Künstlergenossenschaft, Maler Felix, der sich bereits auf der Rückreise aus Amerika nach Europa befindet, ist die telegraphische Nachricht eingelangt, daß es ihm unerwartet rasch und leicht gelungen sei, seinen österreichischen Collegen im Weltausstellungs-Palast zu Philadelphia anzureichen, um den Raum für ihre Werke zu schaffen. Von den acht großen Sälen der Kunstabteilung ist einer den Österreichern reserviert und stehen ihnen überdies einige Cabines zur Verfügung.

Lokales.

Die Mittelschulen Krains.

Dieser Tage ist der umfangreiche Jahresbericht des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht pro 1875 erschienen. Derselbe enthält eine reiche Fülle interessanter, zum großen Theile auch auf Kroatien bezugshabender Mittheilungen. Insbesonders ist es die Abtheilung „Mittelschulen“, in der die Verhältnisse unseres Heimatlandes eine eingehende Besprechung finden.

Ihres allgemeinen Interesses wegen, theilen wir dieselbe hiermit im Auszuge mit. Der Bericht äußert sich hierüber in nachstehender Weise:

Die Unterabteilung „Mittelschulen“ enthält folgende Mittheilungen. Neuere gesetzliche Anordnungen im Bereich der Mittelschulen fehlen nur noch bezüglich der Realschulen in Krain, Görz und Triest. Die Hindernisse des Zustandekommens der betreffenden Landesgesetze liegen zumeist in den Bestimmungen über die Unterrichtssprache und über die Sprachfächer überhaupt. Die Landtage von Görz und Triest erachteten auch im Jahre 1875, auf dem bisherigen Standpunkte zu verbleiben, ohne jedoch dies durch einen besonderen Act neuordnungs fangs zu geben; nur der Landtag von Krain fand sich veranlaßt, ein Gesetz zu votieren, welchem zufolge das Slo venische für alle in Krain geborenen Schüler in allen Klassen der Realschule ein obligatorischer Gegenstand sein sollte; hiervon ausgenommen wären nur die Söhne der Fremden, welche eine solche Ausnahme ausdrücklich verlangten. Da nun, abgesehen von der beschränkenden Bestimmung des Artikels XIX des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, es füglich nicht angeht, aus dem geschlossenen Ganzen eines Realschulgesetzes die Bestimmung über einen Gegenstand herauszutrennen und ohne Verbindung mit dem Uebrigen zu behandeln, so ist diesem Gesetzentwurf die Ulterhöchste Sanction nicht zuzuteilen geworden.

Im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit hat der Landtag von Krain ferner noch eine ohne praktische Folgen gebliebene Resolution beschlossen, welche zum Zwecke hatte, den Unterricht in der slovenischen Sprache an den krainischen Mittelschulen auf den illirischen (serbo-kroatischen) Dialekt auszudehnen. Da die Regierung sich nicht bestimmt finden kann, von ihrem Standpunkte abzugehen, hat es auch bei der bisherigen Anordnung kein Bewenden und bleibt die Theilnahme eines Realschülers in Laibach am slovenischen Sprachunterrichte von der freien Erklärung der Eltern oder des Vormundes abhängig.

(Philharmonische Gesellschaft.) Beuhus Be schlussfassung über die von der Direction der philharmonischen Gesellschaft beantragte Ernennung des Grafen Anton Auerberg zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft, findet in Gemäßigkeit der Paraphare 19, Zahl 2, und 20 der Statuten morgen, Sonntag den 12. d. M., halb 11 Uhr vormittags, eine außerordentliche Generalversammlung der philharmonischen Gesellschaft im Glashalon der Casino-Restauracion statt. Mit Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung des vorliegenden Gegenstandes lädt die Direction die verehrten Mitglieder dringend zu recht zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ein, da es sehr wünschenswerth wäre, daß der erwartete Beschluß mit einer, die Sympathien der Gesellschaft für den Geeierten auch numerisch würdig zum Ausdrucke bringenden Stimmenzahl gefasst würde.

(Dimiš "Geschichte Krains".) Abermals sind wir in der erfreulichen Lage, einer hervorragenden auswärtigen Stimme zu erwähnen, die das genannte heimatliche Geschichtswerk einer sehr eingehenden und durchwegs höchst anerkennend gehaltenen Beurtheilung unterzieht. Die ihrer mustergültigen Redigierung wegen unter den literarhistorischen Zeitschriften der Gegenwart nahezu den ersten Rang einnehmende wissenschaftliche „Beilage der wiener Abendpost“ bringt in ihrer Nummer 55 vom 8. März eine vom Historiker Franz Mayer herrührende längere Besprechung des III. Theiles des Dimiš'schen Werkes, in welcher dieselbe als eine „in jeder Hinsicht gediegene krainische Landesgeschichte“ bezeichnet wird.

(Steiermärkische Escompte bank.) Als Vorläufer der für den 25. März 1. J. einberufenen 11. Generalversammlung dieser Gesellschaft ist der Rechenschaftsbericht erschienen, dem wir folgende Daten entnehmen. Der Stand der erhaltenen Crédits betrug am 31. Dezember 1875 die Summe von 3.658.300 Gulden, um 95.200 fl. mehr als im Vorjahr. Hiervon kamen 405 Theilnehmer mit 3.272.800 fl. auf den Creditverein der Stammanstalt, 130 Theilnehmer mit 480.700 fl. auf den Creditverein der Filiale Laibach. Es wurden escomptiert 17.234 Wechsel im Betrage von 19.350.028 fl., um 4510 Wechsel im Betrage von 4.840.441 fl. mehr als im Vorjahr. Um

31. Dezember 1875 befanden sich 2373 Wechsel im Betrage von 2.606.221 fl. im Portefeuille der Anstalt, um 619 im Betrage von 512.914 fl. mehr als im Jahre zuvor. Die Anstalt verfügte am Ende des Jahres 1875 über Reserven im Gesamtbetrag von 118.576 fl. Mit 31. Dezember verblieben für 207.350 fl. Kaschesscheine in Circulation. Das Bank- und Wechslergeschäft ließerte einen Nettoertrag von 17.628 fl., um 1633 fl. weniger als im Vorjahr. Der Gesamt-Reingewinn des Jahres 1875 beziffert sich mit 159.820 fl., von welchen 100.000 fl. (5 fl. per Aktie) bereits zur Vertheilung gelangten. Nach Abrechnung der Dotations des Reservefonds und der Tantiemen für die Mitglieder des Verwaltungsrates per 12.163 fl. verblieben noch 47.656 Gulden, von denen nach Antrag des Verwaltungsrates 20.000 Gulden (1 fl. per Aktie) zur Einlösung des Juli-Coupons benötigt, 27.070 fl. auf Abschreibung verwendet und der Rest per 586 fl. auf neue Rechnung vorgebracht werden sollen. — Auch meldet der Bericht die mit Schluss des Jahres 1876 projectierte Auflösung der Filiale Laibach.

(Städtischer Musikverein.) Dem laibacher „Städtischen Musikverein“ sind neuerdings nachstehende Mitglieder beigetreten, Herren: Johann Rosel, Hausbesitzer; Michael Läbrič, Geschäftsführer; A. J. Böhm, Fabrikbeamter; Rossmann, Hausbesitzer; Johann Serra, Franz Podratischeg, Dr. Ambrožič, Stadtarzt; Max Patal, Hausbesitzer; Franz Blasch, Zimmermaler; Franz Wohinz, Bahnbauamt; Simon Obisni, Hausbesitzer; Heinrich Riechner, Fälscher, Werkführer; Johann Knante, Jakob Aufenig, Werkführer; B. Luhner, Steindl, Assecuranzbeamter; Karl Freiherr v. Edelli, L. L. Kreisgerichts-Präsident in Penz; Dominik Meneghelli, Friseur; Wilhelm Strecker, Kleidermacher; Alois Freiherr von Lazarini, Christine Freiin von Lazarini.

(Jubelfeier.) Sonntag den 19. d. M. feiert der steiermärkische Musikverein in Graz sein 60jähriges Gründungsfest durch eine Schulfest und ein Festconcert.

(Zur Richtschur für Marktbesucher.) Die Abhaltung des für den 13. d. M. bestimmten Viehmarktes in Preidling, Gerichtsbzirk Wildon in Steiermark, wurde von der l. s. Bezirkshauptmannschaft Leibnitz wegen der in der ganzen Umgebung herrschenden Maul- und Klauenseuche untersagt.

(Gewitter.) Gestern zwischen 8 und 9 Uhr abends machte sich in Laibach ein allm. Aufsehen nach in der Umgebung der Stadt niedergegangenes Gewitter durch zahlreiche Blitz- und Donnerschläge bemerkbar. Tagsüber hatte es intermittierend heftig geregnet.

(Novitäten vom Büchermärkte.) Ein sehr schätzenswerthes Hilfsbuch, welches die, gegenwärtig so wichtige

Frage, wie man nach den neuen Maßen und Gewichten wol am besten einkaufen könne, jedermann in ebenso einfacher als gemeinfächer Weise beantwortet, liegt uns in dem soeben bei A. Hartleben (Wien und Pest) erschienenen, vom bekannten mathematischen Schriftsteller Eduard Bratassević verfaßten Buchlein „Wie soll ich einkaufen.“ vor. Das Publikum vermag sich durch dasselbe um den geringen Auschaffungspreis von 20 kr. gegen so manche Übervorteilungen zu schützen, die sonst auf Kosten seiner Nichtvertrautheit mit dem neuen System unausweichlich an denselben verloren werden dürften. — Dem gleichen, durch seine Rührigkeit wohlbekannten Verlage verdanken wir auch ein zweites, sehr praktisches Werk: „Politisch-statistische Tafel der österreichisch-ungarischen Monarchie“, zusammengestellt von Franz Strohalm, das nicht nur jedem Heimatfreunde von grösstem Interesse sein, sondern für viele geradezu ein dringendes und längst gefühltes Bedürfnis bilden dürfte. Der soeben erschienene I. Jahrgang dieses neuen Unternehmens ist im Genre der bekannten Hübler'schen „statistischen Tafeln“ gehalten, bietet jedoch als Specialstatistik Österreichs unangemäß eine unvergleichlich reichere, nach Kronländern specialisierte Fülle von Daten. Der Preis, der mit allen Kronlands-Blättern geschmückt und auch sonst sehr nett ausgestatteten Tafel in Groß-Folio ist mit 50 kr. äußerst billig gestellt.

(Liebigs Fleisch-Extract.) Bei den jetzigeren Theuren Fleischpreisen gereicht es besonders dem Mittelstand zum Segen. Die den Extracten hinzugetragene Gebrauchsanweisung verdient aber, daß sie reichliche Beispiele, mehr Beachtung, als ihr bisher zuteilt wird, denn erst bei rationeller Verwendung des Extractes gelangen seine Vortheile zur vollen Geltung. Hierauf sei die Aufmerksamkeit des Publikums gelenkt.

Uereste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 10. März. In einer Konferenz der liberalen Partei skizzierte der Ministerpräsident die morgen auf die Interpellation betreffs der Orientfrage zu ertheilende Antwort. In Details lasse er sich nicht ein, bemerkte jedoch allgemein, daß die ungarische Regierung sich ihren Einfluß stets zu wahren wisse. Das Vorgehen Andrassy's involviert durchaus nicht eine Intervention, Andrassy leistete jedenfalls dem Frieden Europa's, wthin auch Ungarn Dienste. Es sei Sache der ser-

bischen Regierung, gefährlichen Eventualitäten vorzubereiten und sich nicht in Gegensatz zu dem Willen Europa's zu bringen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. März.

Papier - Rente 67.80. — Silber - Rente 70.15. — 1860er Staats-Anlehen 110.90. — Bank-Aktionen 891. — Credit-Aktionen 171. — London 116.10. — Silber 103.25. — K. k. Münz-Daten 5.44%. — Napoleon'sd'or 9.27%. — 100 Reichsmark 56.90. Wien, 10. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Creditaktionen 170.75, 1860er Rose 110.80, 1864er Rose 133.25, österreichische Rente in Papier 67.35, Staatsbank 282. — Nordbahn 183. — 20. Frankenstücke 9.28, ungarische Creditaktionen 167.50, österreichische Francobank 28.25, österreichische Anglobank 72.25, Lombarden 108.25, Unionbank 69.75, austro-orientalische Bank —, Lloydstaetten 336. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Rose 24. —, Communal-Anlehen 100.50, Egyptische 119. — Flau.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen im Banknoten-Umlauf fl. 279.897.070, Abnahme fl. 1.816.890; Giro-Einlagen fl. 1.838.628, Zunahme fl. 1.349.227; Metallzettel fl. 136.592.002, Zunahme fl. 901; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.321.409, Abnahme fl. 48.091; Staatsnoten, welche der Bank gehören, fl. 2.662.203, Zunahme fl. 6303; Compte fl. 104.739.776, Abnahme fl. 1.046.130; Darlehen fl. 29.658.500, Zunahme fl. 203.300.

Verstorbene.

Den 2. März. Elisabeth Tomc, Inwohnerin, 89 J., Civilspital, Lungemphysem.

Den 3. März. Adelheid Reit, Maschinenführers-Kind, 2 J. und 2 M., St. Petersvorstadt Nr. 85, Lungentödem. — Maria Jamšek, Handelsmanns-Kind, 6½ J., Stadt Nr. 182, Caries der Wirbelsäule. — Franziska Mulacel, Beamten-Kind, 5 Monate, Polana vorstadt Nr. 60, Gelbsucht. — Johann Perz, Kassier der steiermärkischen Escomptebank, 50 J., Kapuzinervorstadt Nr. 73, Lungentuberkulose.

Den 4. März. Martin Smut, Inwohner, 71 J., Civilspital, Alterschwäche. — Adolf Mallner, Landesregierungsofficials-Kind, 21 Monate, Stadt Nr. 23, hübiger Wasserkopf.

Den 5. März. Franz Luschn, l. l. Notariatslanzlist, 35 J., Stadt Nr. 123, Zahnsieber. — Maria Pavlik, Arbeiterin, 30 J., Civilspital, Lungentuberkulose. — Matthäus Čepala, Inwohner, 63 J., Civilspital, Wasserhaut.

Den 6. März. Albina Rudolph, geb. Edle v. Stöckl, Hof- und Gerichtsadvocats-Witwe, 54 J., Kapuzinervorstadt Nr. 56, Rippenfellentzündung. — Josef Arlo, Conducteur-Kind, 1 J., St. Petersvorstadt Nr. 28, Fransen. — Theresia Premel, Arbeiterin, 30 J., Civilspital, Beinfräz.

Den 7. März. Josefine Kham, 8 J., Stadt Nr. 251, Gehirnlähmung.

Den 8. März. Franz Kitel, Arbeiter, 22 J., Civilspital, Lungentuberkulose. — Maria Breindl, Stations-Zugförderungs-Inspectors-Tochter, 10 J., St. Petersvorstadt, am Bahnhofe Nr. 18, Herzlähmung.

Angekommene Fremde.

Am 10. März.

Hotel Stadt Wien. Benedikt, Nasch, Psabl, Eisler, Kfite, Wien. — Graf Thurn, Radmannsdorf. — Oberigner, Schneeburg. Hotel Elefant. Seewald Maria, Fiume. — Mautner Maria, Untertrain. — Schopf, Wien. — Hribar, Steiermark. — Kobler, Triest. — Zupancic, St. Dreifaltigkeit.

Sternwarte. Böben, Rudolfswert. — Dereani, Odlem, sammt Gemalin, Seisenberg.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Fr. Katharine Thaler, unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. Matthias: Die weiblichen Studenten, oder: Überwundener Standpunkt. Lustspiel in 3 Acten von Dr. Lederer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wär	Zeit	Barometerstand	Durchmesser in Millimetern auf 0° C. reduzier	Lufttemperatur auf 1 m. Höhe in °C.	Luftfeuchtigkeit in %	Wind	Gummiblätter in Metern	Riesen in Metern auf 24 St.
10.	7 u. M.	717.18	+ 6.8	SD. mäßig	bewölkt			4.05
	2 " R.	718.15	+ 8.7	SW. schwach	bewölkt			Regen
	9 " Ab.	718.19	+ 5.1	SW. schwach	bewölkt			

Nachts heftiger SW., morgens trübe, vormittags stürmischer SS., abwechselnd starke Regengüsse, nachmittags einzelne Sonnenblüte, gelbe Beleuchtung des Abendhimmels, abends 8 Uhr in kurzen Zwischenräumen zwei grosse Blitze mit fernem Donner, dann Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 6.7°, um 3.9° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 9. März. Dividendenerlöte, betreffend die Actie der Anglobank, beschäftigten die lokale Speculation und bewirkten je nach ihrem variierenden Inhalte verschiedene Bewegung. Im übrigen war die Haltung der Effecten unentschieden, theilweise etwas gebeffert, Devisen ziemlich steif.

Welt	Gold	Ware	Welt	Gold	Ware	Welt	Gold	Ware
Februar	76.65	67.75	Creditanstalt	174.70	174.90	Angol-Bahn	120.50	121. —
	67.65	67.75	Creditanstalt, ungar.	171.25	171.50	Staatsbahn	288. —	288.50
Jänner	71.10	71.20	Depositenbank	—	—	Südbahn	109. —	109.25
April	71.10	71.20	Creditanstalt	690. —	700. —	Theiß-Bahn	213. —	213.50
1860,	247. —	249. —	Franco-Bank	29. —	29.25	Ungarische Nordostbahn	112. —	112.50
1854 .	106.50	107. —	Händelsbank	54. —	54.50	Ungarische Ostbahn	112. —	112.50
" 1854 .	111.80	112. —	Nationalbank	894. —	896. —	Tramway-Gesellsc.	41. —	41.50
" 1860 zu 100 fl.	120. —	121. —	Defferr. Bankgesellschaft	167.50	168. —	105. —	106. —	106. —
" 1864 .	188.75	184. —	Unionbank	71.50	71.75			
Domänen-Pfandbriefe	187. —	188. —	Berlehrsbau	77.75	78.25			
Brüderinanelehen der Stadt Wien	100.50	101. —						
Böhmen	100. —	—						
Salzien	86.25	86.75						
Siebenbürgen	77.25	77.50						
Ungarn	77. —	77.50						
Donau-Reg								